

Brav war gestern

Mit ihrem neuen Programm zeigt sich Brigitte Wehrhahn deutlich bissiger als bisher

Von Christoph Huppert

Eimbeckhausen. „Wie viele Male kann man sich eigentlich totlachen?“, will Plattdeutschkabarettistin Brigitte Wehrhahn von ihrem Publikum wissen und gibt die Antwort gleich selbst: „Natürlich nur einmal.“ Dass das so ganz aber doch nicht stimmt, bewies sie bei der Premiere ihres neuen, mittlerweile achten Programms mit dem Titel „Wat för ne Tait“.

Lachsalven ohne Ende schwirren durch den Saal des Stuhlmuseums. „Glaubst Du an Liebe auf den ersten Blick, oder soll ich noch mal reinkommen?“ Es dauert nur Momente, dann ist Brigitte Wehrhahn auf Betriebstemperatur, redet und kalauert sich in ein furioses Gewitter von mit Alltagsweisheiten durchsetzter Zeitkritik.

Die Aufreger, die Wehrhahn mit den Worten „Da krieg' ich ne Wallung“ kommentiert, sind zahllos. Atemlos haut die Wutbürgerin ihrem Publikum die gesellschaftlichen Schiefen um die Ohren. Längst ist die Zurückhaltung früherer Programme einem bissigen, mitunter aggressiven Stil gewichen. Wehrhahn gibt jetzt die Abteilung Attacke. Ob Behördendeutsch, Managergehälter, Steuerungerechtigkeit, Eitelkeiten, Abzockerei – was immer ins Visier der Eimbeckhäuserin gerät, wird zum Abschuss freigegeben.

Mit einem „Was mich noch aufregt...“ eilt sie zum nächsten Skandal; eben noch „Pimp my Schnitzel“, dann der „Coffee to go – jetzt auch zum Mitnehmen“. Gleich darauf taucht sie ein ins „Steuergeld Bermuda-dreieck Hamburg, Berlin, Stuttgart“. „Halleluja Deutschland, hurra wir verblöden, tralalala“,

„Behaltet diesen Wackelkandidaten bloß im Auge“

Brigitte Wehrhahn

(Das rät die Kabarettistin der CDU mit Blick auf Neumitglied und Ex-SPD-Ratsherr Thomas Konior)

schreit sie erschöpft. Und wie gewohnt begibt sie sich auch in die lokalen Niederungen. „Behaltet bloß diesen Wackelkandidaten im Auge!“ mahnt sie die Mündener CDU in Sachen Thomas Konior, regt Blumenkästen an Häusern an wie in Heidelberg, warnt die Bundestagsabgeordnete Gabriele Lösekrug-Möller, die „Bodenhaftung nicht zu verlieren“ und kokettiert angesichts des Wirbels um Olivia Jones mit dem Gedanken, ob sie selbst nicht als Ehrenbürgerin von Bad Mündertauge. Im nächsten Moment philosophiert sie tief-schürfend: „Wenn eine Hand die andere wäscht, sind viele Hände schmutzig.“

Wehrhahns sorgfältig recherchiertes Programm ist deutlich schärfer und lauter als alle bisherigen. Bewährte Späße über das Landleben verschaffen kurze Atempausen, doch die ohnmächtige Wut über die Dreistigkeiten vieler Zeitgenossen überwiegt.

Populismus? Und wenn schon. Wehrhahn bietet ihrem Publikum einen Abend lang ein Ventil, um Aufgestautes loszuwerden. Stellvertretend für die Zuschauer lädt sie sich Sorgen und Wut auf. Manchmal fast bis zur Erschöpfung, oft überspitzt und undifferenziert. Aber ihre Fans schöpfen daraus neue Kraft für den Alltag.

Vor der großen Politik macht sie schon lange nicht mehr Halt: Brigitte Wehrhahn mit einer Fotomontage, die eine Mischung aus Kanzlerin Angela Merkel und Herausforderer peer Steinbrück zeigt. hzs



N02 9.09.13